

LONDON

Land Produktion	Großbritannien 1994 Konick International, British Film Institute, Channel 4
Regie, Buch, Kamera	Patrick Keiller
Kamera Ton, Schnitt Musik	Patrick Keiller, Julie Norris Larry Sider Ludwig van Beethoven: Streichquartett Nr. 15 Opus 132 Johannes Brahms: Alt-Rhapsody Opus 53 ,The Lone Ranger' von Alberto Colombo und Cy Feuer ,El Negro Jose' gespielt von Aquiles und Carlos Justiniani
Produktionsleitung Ausführender Produzent Produzent Aufnahmeleiter Regieassistentz	Angela Topping Ben Gibson Keith Griffith Jacqui Timberlake Julie Norris
Sprecher	Paul Scofield
Uraufführung	19. 2. 94, Internationales Forum des Jungen Films, Berlin
Format Länge	35mm, 1:1.37, Farbe 84 Minuten
Weltvertrieb	BFI Production 29 Rathbone St. GB-London WIP IAG Tel.: (44-71) 6365587 Fax: (44-71) 5809456

Inhalt

LONDON ist ein Film über eine Stadt, die im Niedergang begriffen ist, und über die Ursachen für diesen Niedergang, die in Kultur und Politik zu suchen sind. Ein fiktives Tagebuch des Jahres 1992 bildet den äußeren Rahmen. 1992 war das Jahr der überraschenden Wiederwahl des glücklosen John Major zum Premierminister, einer erneuten Reihe von Bombenanschlägen der IRA auf das ,englische Festland', der verpfuschten Entwertung des Pfundes und Englands plötzlichem Rückzug aus dem europäischen Währungssystem, des ,Falls des Hauses Windsor' sowie verschiedener anderer Skandale und Zusammenbrüche.

Das Tagebuch wird von einem unsichtbaren und namenlosen Erzähler (Sprecher ist Paul Scofield) geführt. Er ist Freund, Chronist (und ehemaliger Liebhaber) des zurückgezogen lebenden, ebenfalls im Film nicht sichtbaren Robinson, der ihn aus einem langen und nicht weiter erläuterten Exil zurückgerufen hat. Er soll Robinson bei seinem Lebenswerk - einer Studie über das ,Problem London' - assistieren:

„Robinson lebt wie die Menschen in den Städten der

früheren Sowjetunion gelebt haben sollen. Er verdient nicht viel, spart jedoch das meiste. Er ist nicht arm, weil er kein Geld hat, sondern weil die Dinge, die er gerne hätte, nicht zu haben sind...

Er lebt von dem, was er von seiner Lehrtätigkeit an ein oder zwei Tagen der Woche an der School of Fine Art and Architecture an der Universität Barking verdient. Wie viele Autodidakten neigt er auf seinem Gebiet zu irrtümlichen Annahmen. Da ihn aber niemand kontrolliert, ist seine Position relativ sicher.

Abgesehen von seiner Arbeit an der Uni verläßt Robinson seine Wohnung nur, um zum Supermarkt zu gehen. Immer wenn er seine Freunde im Ausland besuchte, änderte sich sein Lebensstil komplett... Er wurde zum begeisterten Flaneur, der seine Gastgeber mit seinem Durchhaltevermögen und seiner Großzügigkeit verblüffte. Seit einigen Jahren hat er jedoch das Land nicht mehr verlassen, denn er kämpft mit dem - wie er es nennt - ,Problem London'."

Robinson will für London (und für sich selbst) einen Platz in der modernen Kultur zurückgewinnen:

„Robinson weihte mich in sein Projekt ein und zeigte mir dann einige Stellen in der Stadt, mit denen er sich gerade beschäftigte.

„Romantik', schrieb Baudelaire, ,wurzelt weder in der Wahl der Themen noch in der Wahrheit, sondern in der Art zu fühlen.'

Für Robinson lag die Essenz des romantischen Lebens in der Fähigkeit, aus sich heraustreten zu können, sich von außen betrachten zu können, so wie in einem Roman."

Er versucht sich in einen surrealistischen Flaneur wie Louis Aragon und ,Le paysan de Paris' zu verwandeln, aber das ,Problem' mit London ist, daß es - abgesehen von anderen Mängeln - so etwas nicht zuläßt. Es gibt keine Kaffeehauskultur, kein öffentliches Leben. London ist vielmehr eine Stadt des Privatlebens, der Geheimnisse, des Mangels. Robinson kann das nicht akzeptieren:

„Er bat mich, ihn auf einigen Ausflügen zu begleiten, die jeweils einen Aspekt seiner Studien abdecken würden. Der erste sollte eine Wallfahrt zum Ursprung der englischen Romantik werden. Am 10. März machten wir uns auf den Weg nach Strawberry Hill bzw. zum Haus von Horace Walpole, wurden aber unterwegs von den Geschehnissen im Park von Wandsworth abgelenkt..."

Der erste Ausflug im Film ist die Rückkehr von dieser Wallfahrt nach Vauxhall entlang der Themse, dem größten öffentlichen ,Ort' in London. Beim Battersea Reach stellt Robinson sich das London Rimbauds und Verlaines während ihres Exils 1872 vor.

Die Fahrt nach Strawberry Hill ist Robinsons erster Versuch, die ,verlorene' modernistische Tradition Londons wiederzufinden - in diesem Fall am Ort der Erschaffung der Schauerliteratur. Danach rekonstruiert er Leicester Square in seiner Phantasie als ein Denkmal für Laurence Sterne, den Autor von ,Tristram Shandy', der die russischen Formalisten der revolutionären Periode stark beeinflusste.

„Ich begann Robinsons Methode zu begreifen, die auf

der Annahme zu fußen schien, daß die englische Kultur unwiederbringlich von der englischen Reaktion auf die Französische Revolution fehlgeleitet worden war. Sein Interesse für Sterne und andere englische Schriftsteller des 18. Jahrhunderts sowie für französische Dichter nach Baudelaire war ein Versuch, die Stadt, in der er lebte, neu zu entwerfen, als ob es das 19. Jahrhundert niemals gegeben hätte...

Natürlich mußte er dabei scheitern: Im Jahre 1800 lebten 850.000 Menschen in London, 1900 hatte die Zahl 6,5 Millionen erreicht, die größte Stadt, die es bis dahin gegeben hatte.

Der zweite Ausflug setzt dieses Thema fort. Er beginnt beim Haus von Annie Playdon, der widerwilligen englischen Geliebten Guillaume Apollinaires in Stockwell (Süd-London) und endet bei Edgar Allan Poes Schule in Stoke Newington im Norden. Diese Strecke führt über zwei alte römische Straßen und über London Bridge, wo sich die alten römischen Fundamente Londons befinden. Für Robinson ist das ein Anlaß, die ‚City of London‘ in Angriff zu nehmen, den verlorenen historischen Stadtkern; 150 Jahre lang herrschte hier ‚bürgerliche Leere‘, bis die City dem internationalen Finanzmarkt übergeben und in der Folge davon alles andere verdrängt wurde.

In Stoke Newington gibt es kein Denkmal, das an Poe erinnert, nur einen Hinweis darauf, daß Daniel Defoe ‚Robinson Crusoe‘ in einem Haus auf der gegenüberliegenden Seite von Poes Schule geschrieben hat. Während des Notting Hill Carnival denkt Robinson über die Tatsache nach, daß London - für ihn die ungeselligste und reaktionärste Stadt der Welt - gleichzeitig der Veranstaltungsort des größten Straßenfestes Europas ist.

Im September durchstreifen sie das West End. In Monets Suite im Savoy, von der man die Themse und die in der Hauptverkehrszeit von Charing Cross Station abfahrenden Züge sehen kann, liest Robinson aus den Memoiren von Alexander Herzen vor, einem ausgewanderten russischen Sozialisten, der 1852 nach London kam:

„Keine andere Stadt der Welt ist besser geeignet, die Menschen voneinander zu entfernen und sie in die Einsamkeit zu treiben, als London. Die Art zu leben, die Entfernungen, das Klima, die Menschenmassen, in denen jede Individualität verschwindet - all diese Eigenschaften und der Mangel an Unterhaltung, wie man sie im restlichen Europa kennt, fördern diesen Effekt. Menschen, die sich aufs Alleinleben verstehen, brauchen sich vor der Langeweile Londons nicht zu fürchten. Das Leben hier ist - wie die Luft - weder etwas für Schwache und Zarte noch für solche, die Halt bei anderen Menschen oder Dingen suchen, die aufgenommen werden wollen oder Verständnis und Aufmerksamkeit suchen. (...) Lebhaftige und romantische Temperamente, die sich gerne unter Menschen aufhalten, (...) werden sich zu Tode langweilen und verzweifeln.“

In der Nähe von St. Paul's prophezeit er den Untergang der ‚City‘, die an internationaler Bedeutung bereits verloren hat. Robinson freut sich schon darauf, den Stadtteil für eine zeitgenössische Massen-Bohème-Bewegung zurückzugewinnen. Die leeren Docks und Marktbezirke waren ja bereits in früheren Zeiten bevorzugte Orte der Bohème gewesen. Dann fällt ihm jedoch ein, daß diese Vorlieben immer nur von kurzer Dauer waren. Auf einem dritten Ausflug entlang des Flusses Brent sucht er in den äußeren Bezirken nach dem multikulturellen Stadtleben Londons. (...)

Nach einer großen politischen Demonstration, einer Antwort auf die Pläne der Konservativen Regierung zum all-

mählichen Abbau der englischen Kohlegruben, bewegen sich Robinson und der Erzähler vom Londoner Flughafen Heathrow wieder in Richtung Stadtmitte. Robinson trägt seine Schlußfolgerungen vor: (...)

„Die wahre Identität Londons besteht im Fehlen einer Identität. London existiert als Stadt nicht mehr. Diese Tatsache ist der einzig moderne Aspekt: London war die erste Metropole, die verschwand.“ (Patrick Keiller, 29.1.1994, Oxford)

Der Regisseur über seinen Film

Ich bin seit 1967 in London und habe nie über die Stadt nachgedacht, außer wenn ich nach London zurückkam. Meine Ansicht über die Stadt wurde von einer Textpassage in den Memoiren eines russischen Sozialisten, Alexander Herzen, bestätigt, die auch im Film vorkommt und die auch Humphrey Jennings in *Pandaemonium* benutzt.

Ich fragte mich, wie ich ein Thema in einen Film umsetzen sollte, über das ich so gespaltenen Meinung war. Mir fiel auf, wie merkwürdig London doch eigentlich ist. Die Stadt war zu dem Zeitpunkt noch vom Bauboom und dem Big Bang erfüllt. Grauenhafte, postmoderne Gebäude wurden überall hochgezogen ... und gelobt. Boshaftigkeit und Verbitterung lagen in der Luft. Die Abgase hing wie Zementstaub über dem Fluß, so daß man kaum die nächste Brücke sehen konnte. Aggressive Männer in Nadelstreifenanzügen und roten Hosenträgern waren abends in den Supermärkten zu sehen. Alles, was mich in den 60er Jahren nach London gezogen hatte, war verschwunden. Und doch waren die Bewohner der Stadt erstaunlich kosmopolitisch. Wie hatte es nur dazu kommen können, daß eine so bemerkenswerte Konstellation von Menschen an einem so erbärmlichen Ort lebte?

Als wir mit den Vorbereitungen für den Film angingen, hatte sich die Atmosphäre geändert: Das politische und ökonomische Klima war depressiv. Der Winter war gekommen. Gerade waren eine Reihe von Artikeln und Fernsehbeiträgen über das ‚Problem London‘ erschienen und darüber, was zu tun wäre.

Absicht des Films war es, London zu zeigen, wie es ist, aber auch die Stadt zu rekonstruieren und ein neues imaginäres Bild von ihr zu entwerfen. Wenn ich mir den Film heute anschau, bemerke ich, daß der Eindruck des Verkommenen abgeschwächt ist. Die Kamera und auch das Filmmaterial haben das Thema in ein vorteilhaftes Licht gerückt. Es gibt keinen Gestank, keine grundlosen Beschimpfungen, keine Luftverschmutzung und auch keinen Straßenlärm; die Gefahr der Gewalttätigkeiten ist ausgeklammert, wie auch das Risiko ausgeschlossen ist, von einem Auto überfahren zu werden. Dennoch enthält der Film Bilder all dieser Elemente. Das imaginäre Bild der Stadt entsteht viel eher beim Film selbst als durch die Wahl der Drehorte.

Patrick Keiller, Dezember 1993

Biofilmographie

Patrick Keiller studierte Architektur und arbeitete als Architekt bis 1979. Dann bekam er einen Studienplatz am Royal College of Art (Abt. Environmental Media), und begann, Filme zu machen.

Zur Zeit lebt er in London und unterrichtet Kunst an der Middlesex Polytechnic und Architektur an der Polytechnic of East London.

Filme:

1981: *Stonebridge Park* (16mm, s/w, 16 Min.); 1983: *Norwood* (16mm, s/w, 26 Min.); 1986: *The End* (16mm, s/w, 18 Min.); 1989: *Valtos* (16mm, s/w, 20 Min.), *The Clouds* (16mm, s/w, 20 Min.); 1994: *LONDON*